

lich beid [gemeint Beat II. und H e i n r i c h I. Zurlauben], du hast an der [franz.] penzion auch vil inghabt, hättest wol können solches zalen das kein beittag haben kan. Und dänk nur nit mehr hinder sich. Er ist by beiden stathalter [von Stadt und Amt Zug? Paul B e n g g und Beat Jakob F r e y] bei beiden Ammännern [Beat Jakob U t i g e r und Johann Heinrich H a s - l e r] gsin auch vor dem gricht und schriben fürgelegt, das du selbs den veter Kuonrad [B r a n d e n b e r g?] heissen schriben, sole nur bis acht tag nach ostern warten, als wol man in zalen. Was sol man wider solches Reden, ich bin bim Kuorat gsin bim stathalter ist damit weder Er hab einmal Rächt, und das gält gehört nit dem bängg (bricht mich doch ob der Kribell [?] pfändt sig oder nit nimbt mich doch wunder was die ursach sig das du in nit triben tarfst) Magst iez der sach thun wie du wilt, ist uns ein schlächte Ehr, ich fürcht übel es sy nit gnug dis jar gsin, es würd hür vilmehr widerwärtigkeit geben, dan iez ein Zit aber als zhinderfür gath, was die ursach dis unglücks sin möchte, ist wol zu bedenken".

- 1) 1629 beim Tode von Konrad III. Zurlauben machte Giovanni Bartolomeo Orelli von Locarno 87 Kronen geltend. Dieser trat damals genannte Forderung an Johann Walter Troger ab, der diese bei den Erben einforderte; vgl. AH 154, 148 und 150

Original, mit Siegelresten - AH 48, 10-11 - Blatt 11^r leer

9

1727 Januar 1., Luzern

SCHREIBEN VON P. IGNAZ STAUFFERT SJ, PRAESES DER [MARIANISCHEN] KONGREGATION [IN LUZERN], AN DEN PRAESES DER ZUGER SKAPULIERBRUDERSCHAFT, BENEFIZIAT BEAT JAKOB [ANTON] ZURLAUBEN, FREIHERR VON THURN UND GESTELBURG, ZUG

Druckwerk, mit Siegel der Kongregation - AH 48, 12; s. Abb. am Schluss von AH 48

10

1656 Mai 23., [Kloster] Tänikon

A

SCHREIBEN DER AEBTISSIN MARIA SALOME [SCHMID] AN [ALT]AMMANN BEAT II. ZURLAUBEN, TAGSATZUNGSGESANDTER VON STADT UND AMT ZUG, BADEN

"Aus dem schreyben so der Herr Vetter an sein geliebten tochtermann Hauptman

Carle W e i s s e n b a c h gethan, verstehe ich, dass dem Herren mein schreiben worden und Er zuo gebender glegenheit meiner nit vergessen wölle, unnd hat mein Gottshaus [infolge des 1. Villmergerkrieges] mehr als 800 R umb weggenomme früchten zuo forderen, und den Herren Vetteren in verthrauwen zuo berichten. So hat der Gnedige Herr zuo Vischingen [Plazidus I. B r u n s c h w e i l e r] seines Gottshaus Schreiber [= Kanzler] gen Zürich geschickht und ein schreiben an Herren Bürgermeister [Johann Heinrich] W a s e r gethan, dass mann seinem Gottshaus umb die entnomme und weggeführte früchten bezahlung thuon wölle, hochgebetten, und hat benanter mein Gnediger Herr von Vischingen als ein quotter ... Nachpar gegen meinem ... Gottshaus Thennickhen mich dessen berichtet, und wann ich auch etwas dergleichen anforderung thuon wölle, möge ichs auch bey diser glegenheit thuon. Also hab ich mit ernambten des Gnedigen Herren von Vischingen Schreiber mein Amman auch mitgeschickht, aber kein buochstaben gschriben. Also ist von Herren Bürgermeister Waser disen beider unseren Gottsheüseren Vischingen und Thennickhen befelchshaberen (auff ihr anbringen) geantwortet worden, Es seye keiner erstattung oder bezahlung noch nie gedacht worden. So aber etwas erstattet wurde, so solle beiden Gottsheüseren geschehen wie anderen. Auff dis habe ich nit vil hoffnung können haben, und habe mir gedacht, ich wölle mir ein anderen Patronen diser sachen halben erwöllen, unnd habe hierauff in grosser Hoffnung dem Herrn Vetteren gschriben. Unnd gelangt desswegen widerumb mein höchste bit an den Herren Vetteren, dass Er der bezahlung wegen in mein und meines anbefohlne Gottshaus wegen dis anbringen wölle. Keinen anderen menschen habe ich desswegen ansprechen wöllen als den Herr Vetteren, damit ich wüssen möge wer es gethan hat, welches in gebür danckhbarlich zu verdienen stehet.

Dass auch widerumb ein Pfarherr gen Adorff keme [- gewählt wurde dann Konrad D r e c h s e l -]¹, were höchst nothwendig. O Mein Herr Vetter wie gehet der Heiligen Römisch Catholischen Religion in dem Thurgeüw, wann ihr Herren Ehrengesandten [der im Thurgau reg. V kath. Orte] (Nach Gott) derselbigen nit zuo hilff kommen, so gehet in kurtzer Zeit alles zuo grund. O Meine Gnedige Herren, thuondt umb Gottes Willen Eüwer bestes und eüsserstes, sonsten gehet Gottes Ehr und der rechte Glauben gantz under".

1) Tänikon besass in Aadorf grossen Güterbesitz.